

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici |
| Herausgeber: | Schweizerischer Hebammenverband |
| Band: | 47 (1949) |
| Heft: | 7 |
| Artikel: | Schweizerischer Hebammentag in Bern |
| Autor: | Lehmann, Martha |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-951506 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten zurückzuföhren: Man sieht oft Vorstellungen von sogenannter Wachsuggestion. Der Suggestor läßt aus dem Publikum eine Anzahl Personen auf die Bühne kommen; dann setzen sie auf Stühlen im Halbkreis, und den ersten befiehlt er, den Mund zu öffnen. Dann sagt er bestimmt und laut: Sie können den Mund nicht mehr schließen. Der Betroffene versucht es ohne Erfolg. Das sehen die anderen; diesen gibt er auch ähnliche Befehle, und da sie die Wirksamkeit beim ersten mit angesehen haben, macht dies ihnen ein starken Eindruck, daß sie auch der Suggestion erliegen. Der Saal mit dem Publikum, der Suggestor, dem schon ein gewisser Ruf der Geschicklichkeit vorausgegangen ist: all dies hilft mit. Wenn aber einer sich kräftig dagegen stemmt und seine Willenskraft aufbietet, so kann er nicht hypnotisiert werden (denn es kommt bei dieser „Wachsuggestion“ doch fast immer zu richtiger Hypnose). Die, die erliegen, führen allerdings zur Belustigung der Zuschauer mit dem größten Ernst die unangenehmen Befehle aus: sie rasieren einen anderen mit einem Spazierstock, sie reißen auf einem Stuhl in höchster Eile angeblich zum Bahnhof; sie schleichen als Mörder mit einer Papierrolle als Dolch herum usw.

Auch bei der ärztlichen Hypnose kommt alles darauf an, ob der Hypnotiseur dem Kranken imponieren kann. Kranken mit eigenen Wahnvorstellungen können auch nicht leicht beeinflußt werden, da jene ihr Gefühl und Denken zu stark besetzt haben.

Vor bald zweihundert Jahren trat zuerst in Wien, dann in Paris ein Mann auf, der den Einfluß eines Menschen auf den anderen einer Kraft zufügte, die er den tierischen Magnetis-

mus nannte: Anton Mesmer. Gebürtig aus einem Dorfe am Bodensee, studierte er erst Theologie, dann Medizin. Durch die Versuche eines Engländer, Krankheiten durch Auflegen eines stählernen Magneten zu heilen, kam er auf die Idee, nur durch persönliche Berührung dies zu erreichen. Es hatte großen Zulauf, besonders in Paris, wo er als eigentlicher Charlatan die Menschen behandelte. Es wurde große Mode, sich um seine Zuber zu setzen, in denen angeblich magnetisiertes Wasser war und aus denen eiserne Stäbe ragten, die von den Gläubigen auf ihre scheinbar kranken Körperteile gerichtet wurden.

Ein anderer Charlatan, ein Sizilianer, Giuseppe Balsamo, der sich Graf Cagliostro nannte, beschwindelte zur selben Zeit auch die Pariser und besonders den Kardinal Rohan, in der berühmten Halsbandgeschichte, die der ganz unschuldige Königin Marie-Antoinette im Volle ungeheuer schadete und viel zum Sturze der Monarchie beitrug.

Man kann sich auch selbst etwas suggerieren. Die vielen eingebildeten Kranken, die von Arzt zu Arzt laufen und denen nichts fehlt als die Vernunft, sind Zeugen dafür. Prof. Paul Dubois in Bern erzählte einst die Geschichte einer Patientin, die sich suggerierte, sie könne nie warm genug werden. Sie lag bei dem heißesten Sommerwetter im Bett unter dicken Kissen und trug dabei noch Pelzhandschuhe. Durch Gegenuggestion, die er Überzeugung nannte, gelang es ihm, der selber großen Einfluß auf seine Kranken hatte, sie von dieser Idee zu heilen. Denn nicht jeder hat denselben Einfluß auf seine Mitmenschen. Dubois sagte: Die Beeinflussbarkeit des Menschen ist grenzenlos.

Jahresrechnung wurden einstimmig gutgeheißen. An Stelle der aus Altersgründen zurücktretenden langjährigen Aktuarin Fr. Stähli in Dübendorf wird Frau Krämer in Horgen gewählt. Die übrigen Mitglieder werden in ihrem Amt bestätigt. —

Rechtzeitig wurde die Tagung geschlossen und wir begaben uns zum Abendbankett in den Kurzaal, der außen und innen festlich geschmückt war. Draußen blühten und dufteten die Rosen und im Saal grüßte uns von allen Seiten das weiße Kreuz im roten Feld. Frau Herren leitete den gemütlichen Teil ein mit dem Vortrag eines Gedichtes. (Siehe in dieser Nummer.) Sie begrüßte aufs herzlichste als Gäste: Herrn Prof. Dr. H. Guggisberg, den bernischen Hebammenwärter, der uns mit seinem Erscheinen beeindruckte, Regierungspräsident und Sanitätsdirektor Herrn Dr. Giovanoli, Herrn Stadtrat Wiedmer, ferner Herrn Dr. von Zellenberg, den langjährigen und sehr geschätzten Redakteur für den wissenschaftlichen Teil unserer Zeitung, sowie Herrn Dr. Desch, Kantonärzt, und Herrn Dr. med. Rubeli in Muri. Manch gutes Wort durften wir entgegennehmen. Herr Prof. Dr. Guggisberg sprach unserem Stand wirtschaftliche Anerkennung aus, was uns aus seinem Munde besonders freute, uns aber gleichzeitig anspornen soll, den Anforderungen der heutigen Geburthilfe in allen Teilen zu genügen. Darum heißt es auch für uns: ständig vorwärtsstreiten, um beruflich auf der Höhe zu bleiben, jede Gelegenheit zur Weiterbildung zu benützen.

Sanitätsdirektor Herr Dr. Giovanoli versicherte uns, daß unsern Bestrebungen zur Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Lage seitens der Regierung Verständnis entgegengebracht würde. Das in Beratung stehende neue bernische Gesundheitsgesetz soll auch den Hebammen Verbesserungen bringen. — Herr Stadtrat Wiedmer überbrachte uns die Grüße der Stadt Bern. — Herr Dr. von Zellenberg, der sich umständlicher früh entfernen mußte und so unser Dank für seine ständige, gewissenhafte Arbeit am Montagabend nicht entgegennehmen konnte, erhielt ihn in Form von Blumen zugesandt. Herr Doktor dankt dem ganzen Hebammenverein aufs allerherzlichste und versichert uns, daß es ihm ein Anliegen sei, uns stets das Beste zu bieten. —

Die musikalischen Darbietungen des Berner Frauenchores und des Männerchores Mattenhof-Weizenbühl, ob sie nun separat oder gemeinsam vorgetragen wurden, waren wirklich gediegen und künstlerisch wertvoll. Welch prachtvolle Stimmen hörten wir! Als ganz besondere Überraschung wurden uns zwei Jodlervorträge geboten. Hochbefriedigt von allem Gehörten zogen wir uns zu einigen Stunden Ruhe zurück.

Der folgende Morgen versammelte die Teilnehmerinnen auf der Schützenmatte zur Stadtrundfahrt. Unser erster Halt galt dem Münster. Schade, daß die Zeit so bemessen war; wir hätten gerne das schöne alte Bern aus der Vogelperspektive geschaut! Aber zu einem Rundgang über die Plattform langte es doch. Als zweites wurde dem Bärengraben, oder vielmehr seinem Innen, ein Besuch abgestattet. Dann ging's über den Muristalden zum Rosengarten und von dort in die Innere Enge, wo wir uns zur Bekanntgabe der Beschlüsse versammelten. Anschließend hörten wir noch ein Kurzreferat über Knorr-Bremse, dann wurde die 56. Delegiertenversammlung als geschlossen erklärt. Frau Herren und ihren Mitarbeiterinnen gebührte unser besonderer Dank für die vorzügliche und wohlgelungene Organisation. Ferner möchten wir allen Firmen aufs wärmste danken für ihre Zuwendungen, für die Gaben in bar für Kranken- und Zentralkasse sowie denjenigen, die am Abend unsere Gedekte geschmückt hatten.

Unsere Mittagstafel war im prächtig gelegenen schattigen Garten des Restaurants gedeckt

Schweizerischer Hebammentag in Bern

20. und 21. Juni 1949

„Bärn, du edle Schwyzerstarn,
Bisg d' Hauptstadt wohl im Kanton Bärn,
Biel gepriesen und viel genannt,
Alle Bölkere wohl benannt.“

Das Lied, gesungen vom Bärner Frauchor und vom Männerchor Mattenhof-Weizenbühl im fahne- u. bluemegschmückte Kurzaal ob am Mäntig abo vo üser Delegierterversammlig, liegt mer gäng nu i de Ohre. Wie het das tönt! Der Hintergrund, d' Alpehötti im Abeglüeje u. der vor d' Schwyzerfahne — es isch eim ganz fröhlich z' Muet worde u. mi het es mal meh gspürt, wie schön üst' Heimat isch. S' Wätter isch ja o wunderbar gti, schöner hätt nüt gnuht. D' Sunne het alls, was süsch öppé grau isch z' Bärn, mit ihrem guldig Schyn verklärt, es isch e wahri Freud gti. —

Aber i sött däck ame andere Ort asah mit berichte, nüd grad him Aesse u o nüd bärndütsch!

Also: am 20. Juni haben wir uns zur 56. Delegiertenversammlung im Rathaus in Bern versammelt. Der Großertraal trug uns zu Ehren festlichen Blumenschmuck. Herzlich begrüßt wurden wir durch die Präsidentin der Sektion Bern, Frau Herren, in deutscher, französischer und italienischer Sprache sowie durch unsere geschätzte Zentralpräsidentin, Frau Schäffer. In der üblichen Reihenfolge wurden die Berichte verlesen und Protokoll sowie die verschiedenen Jahresrechnungen genehmigt. Die sehr interessanten Berichte werden später vollständig im Protokoll veröffentlicht werden und verdienen unser Interesse. Aus demjenigen von Fr. Niggli dürfen wir einiges entnehmen, das uns wirklich freut. Wenn wir uns auch nicht verhehlen, daß vieles nur noch auf dem Papier steht und noch der Verwirklichung harret, so sind doch Fortschritte zum Guten zu verzeichnen. Einige Hebammenchulen haben im Berichtsjahr ihre Lehrzeit erhöht und wir hoffen, daß in nicht allzu ferner Zeit überall die zweijährige Lehrzeit eingeführt ist. Sobald dieses Ziel

erreicht ist, sollte es auch nicht schwer fallen (Fr. Niggli) die kantonalen Grenzen in der Berufsausübung aufzuhoben. Im Blick darauf wurde beschlossen, die Stellenvermittlung, die eben daran knickt, daß bis anhin nicht Freizügigkeit in der Berufsausübung herrsche, doch weiterzuführen. Frau Fehle (Aargau), die das Amt bis dahin provisorisch geführt hat, soll darum gebeten werden.

Ferner wurde, auf Anregung des Berufssekretariates, eine Kommission für Ausbildungsfragen ins Leben gerufen, von der wir uns nur Gutes versprechen. —

Bei der Behandlung der Traktanden wurde beschlossen, daß in Zukunft der Hilfsfonds die Krankenfassenbeiträge für die über 80jährigen bedürftigen Mitglieder tragen soll und daß beim Bundesfeierkomitee ein Gelehr getestet werden soll, diesen Fonds, der an Schwindfucht leidet, durch eine Zuwendung aus der Bundesfeierkasse zu stärken.

Die Anträge der Sektionen Biel und Solothurn sowie derjenige der Sektion Aargau werden zurückgezogen.

Mit dem laufenden Jahr ist auch der jetzige Zentralvorstand schon wieder an der Grenze seiner Amtszeit angelangt. Als Vorortsetzung wurde vorgebracht und gewählt: St. Gallen mit seinen Untersektionen Rheintal, Sargans-Werdenberg und See und Gaster. Wir glauben, daß er auch da in guten Händen sein wird. —

Nun durfte in unsere Verhandlungen eine Pause eingeschaltet werden, während welcher wir in großzügiger Weise von der Firma Nestlé in Biel mit einem feinen Nescafé und Patisserie bewirtet wurden. Für diese freundliche Gesête möchten wir herzlich danken, der Kaffee tat gut.

Die Krankenkasse hatte diesmal keine Anträge zu beraten und so waren ihre Geschäfte bald einmal abgewickelt. Protokoll sowie

und wir hatten zum Essen gratis frische Luft und Sicht auf die Alpen.

Punkt 13 Uhr standen acht Postautos bereit, die uns zum eigentlichen Clou des Tages, über den Längenberg nach Belp führten sollten. Die Galactina & Biomalz AG. hatte uns in freundlicher Weise zur Besichtigung ihrer Fabrik nach Belp eingeladen. Wie schön war die Fahrt durch das sommerliche Land über den Längenberg, wo man, besonders von der Tavel-Gedenkstätte aus, eine großartige Sicht über das bernische Mittelland genießt.

Der Rundgang durch den Betrieb, wo so manches von uns geschätzte und fast unentbehrliche Präparat für die Säuglingsernährung, den wir nur an die verschiedenen Getreide- und Kleimarken, hergestellt wird, war überaus interessant. Das Galactina zweit, das Biomalz mit verschiedenen Zusätzen — wir bekamen eine Ahnung, wie kompliziert der Werdegang vom rohen Material bis zum fertigen Produkt ist.

Im Gasthof zum Kreuz wurde uns, natürlich auf Kosten der Einladenden, ein wunderbares Bier serviert, und nebst den kulinarischen Genüssen erfreute uns eine Belpfer Schulklasse samt ihrem Lehrer mit gesanglichen Darbietungen. Von der Galactina & Biomalz AG. wurde uns überdies noch ein süßes Bettmünzli überreicht, eine Dute Belpergüezi. Es war fast zu viel des Guten. Wir möchten unsern wärmsten Dank dafür aussprechen.

Inzwischen enteilte die Zeit mit leisen Schritten und d' Tessiner, d' Inneröschwizer, die vom Wäschland u o die vom Thurgau hei müeße as heigah dänke. D' Uto heinis wieder nach Bärn gruehrt, dasmal uf härzlischem Wäg u hei nis im Gröhli vom Bahnhofplatz abglade. Mit het anand no chönne d' Händ drücke u "ufs Wiederluege" säge. Und dene, wo mers nid chönne hei, säge mer: "Bhüet ech Gott, alli mit end, ufs Wiederluege 's nächst Jahr, so Gott will."

Martha Lehmann.

Der Schweizerische Hebammenverein tagt im Rathaus

Im "Bund" widmete uns Frau Umstuz, Redaktorin, folgende freundliche Worte, die wir mit ihrer Erlaubnis abdrucken.

Die Große Räte hätten durch die Fenster gucken und sehn sollen, wer da am Montag auf ihren und den Sesseln der Regierungsräte saß, und ein wenig den schlichtern Müttern ins Gesicht schauen, die unsere Kinder ins Leben heben. Viele weibhaarige Frauen waren dabei, jede eine kleine Majestät des Dienens, besser gewohnt, andern beizustehen, als sich für Eigenes einzusehen. Die Große Räte, nicht nur die berühmten, auch die dieses und jenes andern Kantons, wären wohl dafür gewonnen worden, den dringenden Begehrungen ihrer Hebammen zuzustimmen, wo diese ein angemessenes Wartegeld und ein auch bei Armen gerechtes Entgelt für ihre Arbeit erbeten.

Der Nutzen des Schweizerischen Frauensekretariats erwies sich sichtbar an dieser Tagung in Bern: eine seiner Sekretärinnen, Gertrud Niggli, steht dem Hebammenverein bei, hilft ihm, mit Kantonsregierungen zu verhandeln und förderte auch die Arbeit der Delegiertenversammlung.

Die Zentralpräsidentin, Frau Schäffer, aus Zürich im Thurgau, konnte der 56. Jahresversammlung von Erfolgen berichten, einer Versammlung übrigens, die von beinahe allen Sektionen, bis hinab ins Tessin, besucht war. Im letzten Jahr konnte erfreulicherweise ein Normalvertrag für Spitalhebammen abgeschlossen werden. Notleidende Berufskolleginnen in Österreich, Deutschland und Frankreich wurden mit Hebammenutensilien, Berufsfürden und Stärkungsmitteln beschenkt. Der Verein zählte auf Jahresende 1839 Mitglieder, davon 52 neue. Fünfzehn Hebammen wurden für

jahrzehntelange, treue Berufsarbeits geehrt; einigen bedürftigen, ergristeden Hebammen milderde der Hilfsfonds des Vereins die Bürde des Alters.

Das Berufsekretariat fädelte durch Fr. Niggli den erreichten Gesamtarbeitsvertrag ein; es wurde auch ein Vertrag mit der Versicherungsfasse des Schweizerischen Verbandes diplomierter Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege abgeschlossen, der jeder Hebammme erlaubt, seiner Alters- und Invalidenversicherung beizutreten. Auf kantonalem Boden ist in Bern eine Eingabe hängig zugunsten eines würdigen Wartegeldes für die Hebammen, das Schaffen von Wartekreisen und eine wirksamere Kostendeckung bei zahlungsunfähigen Wöchnerinnen. Diesen gerechten Forderungen soll im neuen Sanitätsgezetz Rechnung getragen werden. Vorbildlichen Erfolg hatte eine ähnliche Eingabe im Kanton Glarus, wo die Landsgemeinde dieses Frühlings das Wartegeld entsprechend dem Wunsch der Hebammen auf 1000 Fr. (die damit rüstdäindigen bernischen Gemeinden mögen die Zahl beachten) erhöhte, die Geburtstage herausstie und den Landrat beauftragte, die geltende Verordnung im Sinne weiterer Forderungen der Hebammen abzuändern. In den Kantonen Zürich, Wallis und St. Gallen sind ähnliche Eingaben hängig.

Die Delegiertenversammlung besprach eingehend Fragen und Anträge über den Hilfsfonds und wie er notleidenden Hebammen beisteht kann, eine Kommission für Ausbildungsfragen wurde mit der Aufgabe betraut, Richtlinien auszuarbeiten für eine zweijährige Schulung und die kantonalen Regierungen, die dafür noch nicht gewonnen sind, von der Notwendigkeit einer grundlichen Ausbildung ihrer Hebammen zu überzeugen. Der Verein führt vorläufig seine probeweise aufgenommene Stellenvermittlung weiter, die allerdings stark erweitert wird, indem die kantonalen Patente der Hebammen einer schweizerischen Freizügigkeit entgegenstehen.

Neben der Vereinsarbeit stärkte eine frohe Gejelligkeit die Tagenden für ihren schweren und schönen Beruf. Zum brachte Prof. Dr. Hans Guggisberg in einer Ansprache im Kurzaal die hohe Anerkennung des großen Geburtshelfers entgegen; Regierungsratspräsident Dr. Giovannoli, der bernische Sanitätsdirektor, versicherte die Versammlung, im neuen Gesundheitsgesetz den bernischen Hebammen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und ihrer wichtigen Arbeit alles Wohlwollen entgegenzubringen. Stadtrat Wiedmer überbrachte die Grüße der Stadtväter an die Versammlung ungewöhnlich selbständiger Frauen.

Am Dienstag in der Inneren Enge, wo sich die Verhandlungen forschten, konnte der Verein zuhanden seines Wohlfahrtsfonds und der Krankenkasse nambafte Geschenke von Gönnern entgegennehmen. In einem Kurzvortrag unterrichtete Dr. Brandenberger von der Firma Knorr über deren neue Kindermehle und Phosphate. Eine Fahrt über den Längenberg mit Besichtigung der Galactinafabrik in Belp beschloß das hochgemute Beisammensein, das die Sektion Bern, voran ihre Präsidentin, Frau Herren im Liebefeld, mütterlich umsorgte.

Citretten-Kinder

weinen wenig, sind zufrieden,
schlafen viel und ruhig!

Hebammen verlangen Muster zur
Abgabe an die jungen Mütter von der

NOVAVITA AG., Postfach, Zürich 27.

K 7354 B

Prolog

zur Schweizerischen Hebammentagung
am 20. und 21. Juni 1949 im Kurzaal zu Bern

Nach üsem hältige erschte Tage,
Na Rate, Rächte, Papierkrieg — Chlage
I ühem stolze Ratsaal unde
Hei mir üs da im Kurzaal gfunde.

Im Name Bärns, vo Stadt u Land,
Gilt der härzlechst Grueß em Gsamverband.
Em Regierigs-, Gmeinde- u Stadtrat
Gilt Grueß u Dank für ihei Tat;
Was sie gbluse hei i üser Sach
Scho z'bringe under üersch Dach.

Mit eme bjundre Grueß, mit eme ganz e fromme,
Ich der Usbildungswater üs willkomme.
Was ich ere Famile e liebe Drättli,
Ich der Herr Profässer i der Jahresschöftli
Als o geng jo ne Pappe gsi.
Drum Dank u Säge, 's blybt derby!

De han i d'Ehr u stelle vor:
Der bekannti Bärner Frouedor,
U vom Mattohof u Wybebiuehl
Der Männerchor mit em glyche Zil,
Sum voruus üse härzlechst Dank,
Denn ds Lied bringt Freud, nid Myd u Zank.

U jib, es wallt e queite Starn
Über üersch Tage im alte Bärn!
Leider het über d'Chriegsjahr da
Bärn nid der beschi Name gha.
Warum? E Bundesstadt mit Ruchm u Ehr
Het's i bösche Zyle dopplet schwär.
Sött gäng nume zale zum Befale
— Ja wo ds Gält härnäh ohni z'stale —.
Üschänkige, Vorschiffe, si vo Bärn us cho,
Mit Rationierig u weiss was guggersch no
Het men Ech plaget bis us ds Bluet
U das tuet us d'Lengi niene guet.
Ach gallit, viel Chops — viel Sinn —.
U mir da z'Bärn grad jo zmitts drinn —.
Allne Wünsche sött me's preiche,
Dedem ga ih Chummer reiche.

Vier Sprache gik's i üsem Ländli,
Fäsch jede kreis es andersch Gwändli
U tuet si na der Dechi strecke
U möcht na'n beschi Heffi recke,
Dedem syner Wunsch erfülle,
Dank men o, um's Gottswille!
Wär uf höchstem Poschte steit,
Däm wird gäng Andank nachetreit.
Aber hüt, wo ds Strübchle isch erschritte,
Si mir Bärner ume besser glitte:
Danbar heist's: Der Muß het's gschafft,
Hie Bern — hie Eidgenossenschaft!

Aber oppis isch is z'Bärn no blibe:
Jedes Mönchli wird usgschriebe,
Wo mit üser Hilf us d'Aerde hunnt,
A jedem Tag, zu jeder Stund.
"Ds Statistisch Amt" wird das benennt,
We's öpper vo noch no nid kennit,
Drum müeslen üser Bundesvätter
Us all Fäll wüsse, tuwsgwätter,
Was üse Stand grad für ds Volksguet
Dahy-jahrus doch leischtet tuet.
Gäb d'Sunne brönt, gäb Wind u Räge
Näh mer jede Hilfswes gärt etgäge,
Gäb der Schnie o chneuteuf ly,
Ke Zht gilt üs, ke Wäg isch zwost.
Gäb's üs i die schönschi Villa preicht,
Men üs i ds chlynsche Hüttli reicht,
Gäb zu nere junge ledige Mueter,
Wo nes neus Verdingchind-Fueter
Ds Unglück hie us d'Aerde treit,
Mir ih gäng da, ih gäng breit.

Ach, gäb was für höchi Rät da sghe,
I muess es säge, darf nid schwäge:
Dr hinderset vo ne weiss doch o
Wie d'Chindli da us d'Wält tue ho:
Da die Frösch- u Storchegeschichte
Bruucht me ihne dänk nümm z'brichtie.
Nei, mir sorge z'säges alli Minute
Für Nachwuchs, für Militärregrute.
Wer weitt befäle, wär regiere?
We kener Geburte z'registrerie,
Mit nümm sorgti für d'Zukunft,
De chäi mer plöglich zur Vernunft
U tät vilech a de höchste Stelle
Aes nid abspile mit der chlynsche Chelle
U alli Forderige vo üsem Stand
Erfüllte zum Wohl vom ganze Land.